

Mundwerkers Küchenorchester

Dietramszell – Esslöffel, Melkschwarte, das Soso, den kleinen Furzknollen und andere absonderliche Instrumente bringt der Mundwerker Michael Klute zum Klingeln. Mit seinem „Nostalgischen Kuh- & Küchenorchester“ gastiert er am Samstag, 5. November, 15 Uhr, in der Grabenmühle zwischen Einöd und Bairawies. Außerdem erzählt er Geschichten zum Mitmachen und Mitraten. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Anmeldung und Informationen unter Telefon 08171/34 04 51, E-Mail: bholzmayr@t-online.de **SCI**

Inspiziert von der Stille

Benediktbeuern – Vom Starnberger See und aus dem Voralpenland bezieht die Malerin Dorothea König die Motive für ihre Bilder. Eine Ausstellung mit Werken der Künstlerin aus Bernried ist vom Freitag, 6. November, an im Kreuzgang des Klosters Benediktbeuern zu sehen. Der Titel der Ausstellung lautet: „Stille – Inspiration Natur“. Neben gegenständlichen Motiven in zarten, zurückhaltenden Farben gibt es auch Bilder, die farbkräftig an die Abstraktion heranreichen. Dorothea König interessiert sich seit jeher für Impressionismus und Expressionismus, erst in den vergangenen Jahren konnte sie sich jedoch ausschließlich der Malerei widmen. Die Schau ist bis zum 20. November täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. **SCI**

Sing- und Musikschule zieht Jahresbilanz

Bad Tölz – Zur Jahreshauptversammlung tritt der Trägerverein der Sing- und Musikschule Bad Tölz am Donnerstag, 24. November, im Willy-Richartz-Saal des Greiner-Kulturhauses am Schlossplatz zusammen. Beginn ist um 19 Uhr. Dabei legt Vorsitzender Walter Frei seinen Jahresbericht vor, auch Schulleiter Harald Rofsberger und der Kassenswart ziehen Bilanz. Eingeladen sind neben den Vereinsmitgliedern alle Eltern, Schüler, Lehrer und interessierte Gäste. Sie können auch Wünsche und Anregungen vortragen. **SCI**

Folk und Gospels mit „Louisiana Moon“

Bad Heilbrunn – American Folk, Gospels, Songs mit Cajun-Anleihen französischer Einwanderer, Lieder aus Brasilien, Japan, Mexiko oder Italien: Die Gruppe „Louisiana Moon“ gastiert am Samstag, 12. November, 20 Uhr, im Landgasthof Reindlschmiede. Das Trio, das einige CD herausgebracht hat, spielt auf Akkordeon, Kontrabass und Akustik-Gitarre. **SCI**

VON STEPHANIE SCHWADERER

Lenggries – Sabine Pfister weiß, was Laune macht. Deshalb hat sie die alte Rosi zum Fest bestellt. Rosi, 40 Jahre, ist ein knallroter VW-Bus, kuschlig ausgestattet und mit einer verführerischen Leuchtschrift gekrönt. An diesem Abend funkelt sie wie ein frisch gelandetes Ufo vor dem Arabella-Brauneck-Hotel in Lenggries. Die Straßen rundherum sind dunkel und wie ausgestorben, aber bei der Foto-Rosi lacht das Leben. Zehn Jahre KKK werden in dieser Nacht gefeiert. Sollte man ein Bild dafür finden, was die Pfisters mit dem KKK nach Lenggries gebracht haben – das leuchtende Rosi-Raumschiff an diesem Oktoberabend wäre nicht das schlechteste.

Gerade haben sich die Gastgeberin, ihr Mann Stefan und ihre Tochter Nina auf die Rückbank des mobilen Foto-Studios gequetscht und sich mit allerlei Requisiten ausgestattet. Melpomeni Martzoukos, Rosi-Chefin und Fotografin, gibt das Kommando. Noch drei Sekunden, zwei, eins: Dann schießt der Automat das erste Bild – und den drei Pfisters bleiben genau sieben Sekunden, um sich Perücken vom Kopf zu reißen, Brillen zu tauschen, sich die aufblasbare Gitarre oder den Heiligenschein zu schnappen und eine neue Pose einzunehmen. Eine Riesengaudi, auch für die Umstehenden. Die Anspannung, der Alltag fallen ab.

„Das, was die Sabine hier gemacht hat, ist eine kleine Sensation.“

Drinne, im Foyer des „Creaktivum“ (so heißt das Tagungshaus des Brauneck-Hotels), stehen Grüppchen, plaudern, lachen. Auch die Kaminstub'n, das jüngste KKK-Domizil, ist bereits gut gefüllt. In einer Ecke haben es sich die Älteren gemütlich gemacht. Die Jüngsten flitzen um die Tische. Bei einem großen Familienfest würde es nicht anders zugehen. Auch wenn vermutlich nicht jeder an diesem Abend exakt sagen könnte, wofür genau die drei gefeierten „Ks“ stehen (ursprünglich „Keramik Kunst & Kleckserei“, mittlerweile „Klein-kunst & Kultur“), weiß doch jeder, worauf er heute anstoßen möchte.

Friedrich von Uthmann, zum Beispiel, Ingenieur im Ruhestand, formuliert es so: „Das, was die Sabine hier gemacht hat, ist eine kleine Sensation. Zuvor hatten wir in Lenggries ja nur den Alpenfestsaal mit bayerischer Musik.“ Seine Tischnachbarin, Ilse Raeder, bekannt für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Lebenshilfe, in der Seelsorge und beim Umweltschutz, zählt ebenfalls zu den Stammgästen. Sie genießt den Wechsel von renommierten Künstlern

Außerirdisches Vergnügen

250 Gäste und die alte Foto-Rosi feiern das zehnjährige Bestehen der Kleinkunstbühne KKK in Lenggries. Die Botschaft der gelungenen Party mit dem Trio „Ciao Weiß Blau“ lautet: Weiterpfistern!



Sieben Sekunden, um sich neu zu erfinden: Sabine, Nina und Stefan Pfister (von rechts) eröffnen bei der KKK-Geburtstagsparty in Lenggries den Schnappschuss-Spaß in der alten Foto-Rosi. FOTO: MANFRED NEUBAUER

und Newcomern. „Wir sind froh, dass wir das KKK hier haben“, sagt sie. „Da sind immer Überraschungen dabei.“ Angelika Klauf ist erst vor drei Jahren nach Lenggries gezogen. In München, erzählt sie, sei sie gar nicht mehr ausgegangen. Da sei sie vom Kulturprogramm erschlagen worden. „Hier schätze ich das kleine, exquisite Angebot.“

Zum Geburtstagsfest spielt das Trio *Ciao Weiß Blau* in der Kaminstub'n auf. Die Texte sind nicht ganz so bitterböse wie angekündigt, bewegen sich zwischen Bau-

markt-Wahn und Freibad-Wunder und kreisen immer wieder gerne um den Lendenbereich („Ich will Blümchen-Sex“). Aber das, was Tobias Öller (Gitarre, Gesang), Wolfgang Hierl (Gitarre, Flöte) und vor allem Erich Kogler am Kontrabass musikalisch anstellen, ist mitreißend: Die Brüche in Melodie, Tempo und Rhythmus, der dreistimmige Gesang – das alles sitzt und hat Witz. Obwohl die Kaminstub'n proppevoll und überhitzt ist und manche Gäste auf den Bänken stehen, wird es erstaunlich still während der Sets.

Von der Lokalpolitik ist niemand gekommen, um zu gratulieren. Aber Paul Schwarzenberger – laut Selbstauskunft: alteingesessener Lenggrieser, Architekt und Revolutionär – fühlt sich spontan zum Abgeordneten berufen. Er hat eine Laudatio in Gedichtform auf Hotel-Papier gekritzelt, die er nun als (nicht näher strukturiertes) Lied vorbringen möchte. Das macht er dann auch, begleitet von einem stoischen Erich Kogler an der Steirischen. Die Performance, in manchen Passagen rätselhaft, zeichnet die Stationen der „Wanderbiene

Sabine“ nach – Marktstraße, Bahnhof, Kramerwirt, Brauneckhotel. Sabine Pfister sei ein „Marsmensch“, raunt Schwarzenberger und beendet sein Lied mit dem Appell: „Weiterpfistern!“

Und die Besungene? Steht lächelnd im Gedränge, eine zarte, gleichwohl energische Frau in hochhackigen Sandalen. Sollte sie tatsächlich vom Mars kommen, hat sie die Einheimischensprache verdammt gut adaptiert: „Schee dass du seids!“, sagt sie immer wieder. „Badtzs eich nei, wenns eng is, werd's gmiatlicher!“

Witziger Galopp durch die Pop-Charts

Stefan Leonhardsberger begeistert Publikum in Bad Heilbrunn – darunter viele Wolfratshäuser

Bad Heilbrunn – Es ließe sich durchaus darüber spekulieren, warum bei der Frage von Veranstalter Michel Amato, wer vom Publikum aus Wolfratshausen gekommen war, tatsächlich so viele Hände nach oben gingen. Vielleicht lag es an der Atmosphäre, die der Bad Heilbrunner Kursaal verbreitet. Oder doch am Programm. Aber was auch immer der Beweggrund für die Völkerwanderung gewesen sein mag: Die Anwesenden erlebten in Heilbrunn einen wunderbar parodistischen, höchst ironischen Gute-Laune-Abend. Alle anderen haben etwas verpasst, Punktum.

Geschichte Mischung aus Chart-Hits und Texten voll Witz und Schmäh

„Da Billi Jean is ned mei Bua“ heißt das Programm des österreichischen Schauspielers, Musikers und Kabarettisten Stefan Leonhardsberger, das er an diesem Abend präsentierte. Dabei nahm er das Publikum im vollbesetzten Kursaal mit auf eine Reise durch die jüngere Pop-Geschichte, wobei er deren Texte allerdings ins Österreichische übertrug und teils neu interpretierte. Und wie der Titel vermuten ließ, zog sich wie ein roter Faden ein von Michael Jackson inspiriertes Vater-Sohn-Drama durch seinen Auftritt.

Natürlich hätte man vorab annehmen können, dass jemand, der ausschließlich



Gitarrist Martin Schmid (links) und Kabarettist Stefan Leonhardsberger kitzelten präzise Absurditäten und Charme aus bekannten Popliedern heraus. FOTO: NEUBAUER

Coverversionen singt, noch dazu in österreichischem Akzent, einem irgendwann auf die Nerven geht. Tat Leonhardsberger aber nicht. Kaum saß er mit Cord-Jackett und erstem Blick auf der Bühne, begann auch schon ein aberwitziger Galopp durch Höhen und Tiefen des Daseins, mitreißend tonal untermalt. Eine geschickte Mischung, die Leonhardsberger da lieferte:

Songs der Popcharts, bei denen Wiedererkennung und Eingängigkeit garantiert sind, gepaart mit Texten aus der Kategorie Witz, Charme und Schmäh mit einem Hauch von Melancholie. Es gelang ihm, die Stücke in Geschichten zu verwandeln, andere wiederum in Shownummern, mit neuen Themen oder subversiven Nebenthemen. Leonhardsberger zeigte vor allem ein

präzises Gespür für Timing, wusste genau, wann er es laufen lassen konnte und wann nicht, und wann welche Geste die Absurdität erst wirken ließ. Übrigens nicht alleine, denn er wurde von dem fabelhaften Gitarristen Martin Schmid mehr als nur musikalisch unterstützt. Der „Schwabenteufel aus Augsburg“, wie ihn Leonhardsberger anknüpfte, redete zwar so gut wie nicht. Doch sein Gesicht sprach Bände: Wenn er mit Sorgenfalten auf die Anknüpfung des nächsten Titels reagierte oder etwas mit einem kurzen Blick kommentierte. So wurden die Songs keine reinen Blödeleien, sondern teils absurde Diskurse. Lana Del Reys

Zu lustig für ein Konzert, für ein Kabarett zu musikalisch

„Summertime Sadness“ wurde zum „Sommerzeit-Jetlag“, und Rihannas „Umbrella“ klang bei Leonhardsberger so: „Du bist mei' Freund / und wirst es immer sein / egal was no passiert / du weißt, i steh zu dir / und Oider nur mit dir / teil i mei letztes Bier / spend' dir a meine Nier'n / tät gar nach Grönland zieh'n / aber denk an mei' Bedingung / zerstör uns nicht die Stimmung / lass die Finger von mei' m Teller, -eller, -eller, ääh, ääh, bäh / Finger weg von mei' m Teller...“ Doch als roter Faden durch den Abend diente die Geschichte seines Freundes „Tonnek“, einem „Player“ und Frauenheld. Im Song „Alejandro“ von Lady Gaga wurden deshalb die Alejandros zu Alexandras, Mariannas und Johannas. Doch der Partyspaß hat ein Ende, als eine Flamme vors Vaterschaftsgericht zieht und heraus kommt: „Da Billi Jean is doch sei Bua“.

Freilich, in die gängigen Schubladen passt das alles nicht: Für ein Konzert war es einfach zu lustig, für Kabarett wiederum zu musikalisch. Aber wer will schon über Schubladen nachdenken, wenn etwas funktioniert und unterhält. Spätestens bei der Zugabe „Bsoffener Tänzer“, Leonhardsbergers Version von Tina Turners Klassiker „Private Dancer“ samt aufopferungsvoll hüftbeschwingter Tanzeinlagen, raste das Publikum völlig aus. Wie sangen die Beatles einst? „You're such a lovely audience, we'd like to take you home with us“. Bei Leonhardsberger war es umgekehrt: Am liebsten hätte ihn das Publikum mit nach Hause genommen. Vielleicht sogar bis Wolfratshausen, damit er dort noch weiter-spielt. **CLAUDIA KOESTLER**

Träume und Tänze

Publikum feiert die „dumme Augustine“

Wolfratshausen – Ein begeistertes, langgezogenes „Jaaa“ kommt immer wieder vom Publikum am Freitag in der Loissachhalle, begleitet von teils frenetischem Klatschen. Nicht nur die jungen Zuschauer, sondern auch die Erwachsenen verfolgen eine besondere Aufführung konzentriert: Choreografin Judith Seibert hat „die dumme Augustine“, eine Geschichte von Otfried Preußler über den dummen August, seine Frau, die dumme Augustine und die drei Kinder, als Tanztheater inszeniert, das im Rahmen der Wolfratshäuser Kinderkultur-tage gezeigt wurde. Sie selbst agierte als Erzählerin des Stücks über Emanzipation und Selbstverwirklichung und tanzte zudem neben dem Wolfratshäuser Dominik Halamek und Anjuska Dabanovic.

Traumhaft leicht wirkten alle Bewegungen auf der Bühne. Seibert mischte in ihrer Choreografie viele Tanzstile wie klassisches Ballett, Disco, Dancefloor und Hip-Hop, dazu kamen Akrobatik und Pantomime. In der Rolle des Mädchens Guggilein stellte sie dem Publikum ihre Eltern vor, den dummen August und die dumme Augustine. Der Vater steht jeden Abend als Clown in der Zirkusmanege. „Aber was macht die dumme Augustine den ganzen Tag?“, fragte Guggilein das Publikum und beantwortete die Frage sofort, was Dabanovic in Tanz und Pantomime umsetzt. Sie wäscht, sie bügelt, sie putzt, und kümmert sich um mich.“

Slapstick verbunden mit perfekter Be-

wegung, so geriet der Auftritt von Halamek als dummer August im Zirkusrund. Der Abschluss seiner Vorstellung verzückte die Kinder: Zu Trommelwirbeln stieg er auf einen Stuhl, die Beine schlotterten, er deutete an, in einen Becher voll Wasser zu springen – und pustete lautstark.

Während die dumme Augustine kocht, backt und spült, hört sie das Lachen und Klatschen der Leute im Zelt. Längst träumt sie davon, selbst einmal im Zirkus aufzutreten. Doch da ist ihr Mann, der dumme August, anfangs noch dagegen: Er verdiene das Geld, sie solle sich um den Haushalt kümmern, entgegnet er Augustine, als sie ihn einmal auf ihren größten Wunsch anspricht. So erzählt es Tochter Guggilein. Doch eines Tages bekommt Augustine doch ihre große Chance, nämlich als August plötzlich Zahnschmerzen bekommt. Damit das Publikum nicht sein Eintrittsgeld zurück fordert, darf Augustine in die Manege.

Ein grandioser, umjubelter Auftritt – in Preußlers Geschichte genauso wie in der Loissachhalle. August kam hinzu und verfolgte die Darbietung seiner Frau. „Bravo“, rief er daraufhin, wie Guggilein dem Publikum berichtet. Fortan teilen die Eltern alles, Beruf und Hausarbeit. Und die Tochter hat von ihrer Mutter eins gelernt: „Das Beste ist, immer an seinen Träumen festzuhalten.“ Das befolgt sie und wird zur ersten dummen Augustine-Zirkusdirektorin der Welt. **BARBARA BRIESSMANN**



Brachten Humor und Bewegung ins Spiel (v.l.): Anjuska Dabanovic als Augustine, Dominik Halamek als August und Judith Seibert als Guggilein. FOTO: HARTMUT PÖSTGES

Bestattungen im Landkreis

Bad Tölz
Peter Ketterl, 70 Jahre, Trauerfeier mit anschließender Beerdigung am Montag, 31. Oktober, 11 Uhr im Waldfriedhof.

Geretsried
Peter Grabberger, 63 Jahre, Verabschiedung am Montag, 31. Oktober, in der Aussegnungshalle im Waldfriedhof, 15 Uhr.

Reichersbeuern
Rosa Marie Garner, 86 Jahre, Trauergottesdienst in der Pfarrkirche St. Korbinian mit anschließender Urnenbeisetzung am Montag, 31. Oktober, 10 Uhr.

*Ich kam an deine Küste als ein Fremdling,
ich wohnte in deinem Hause als ein Gast,
ich verlasse deine Schwelle als ein Freund,
meine Erde.*

RABINDRANATH THAKUR

Museum für Sepulkralkultur

Ein eigenes Museum für Sepulkralkultur gibt es in Kassel. Das Museum ist eine Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal und wurde 1992 mit einer Ausstellungsfläche von über 1400 Quadratmetern eröffnet. Vom lateinischen „sepulcrum“ (Grab, Grabstätte) abgeleitet wird der Begriff Sepulkralkultur für alle Erscheinungen verwendet, die im Zusammenhang mit Sterben, Tod, Grab und Gedenken stehen. Sein Ziel ist es, in einer Dauerpräsentation und 3 bis 4 Sonderausstellungen jährlich Kontinuität und Wandel im Umgang mit den letzten Dingen zu veranschaulichen und Raum zu schaffen für eine Auseinandersetzung mit unserer westlichen Sterbe- und Trauerkultur.

Nähere Infos gibt es telefonisch unter 05 61/91 89 30 oder im Internet: www.sepulkralmuseum.de